

Aufnehmer mit Ladungsausgang

Sensoren mit Ladungsausgang weisen einige Besonderheiten im Vergleich zu anderen Sensoren auf, deren Beachtung unbedingt erforderlich ist, um exakte Messergebnisse zu erhalten:

- Verwenden Sie immer störarme („low noise“) Kabel.
- Die Kabellänge sollte nicht über 10 m betragen.
- Das Kabel sollte so verlegt werden, dass es beim Messen nicht bewegt wird.
- Alle Steckverbindungen müssen fest angezogen sein.
- Vorzugsweise sollten Ladungsverstärker zur Signalverarbeitung eingesetzt werden. Alternativ sind auch Wechselspannungsverstärker mit hochohmigem Eingang geeignet. Beide Prinzipien werden im Folgenden erläutert.

Ladungsverstärker

Aufnehmer mit Ladungsausgang erzeugen ein Ausgangssignal in der Größenordnung von einigen Picocoulomb ($1 \text{ pC} = 1000 \text{ fC}$) mit einer sehr hohen Ausgangsimpedanz. Um Standardmesstechnik zur Weiterverarbeitung nutzen zu können, muss es in ein niederimpedantes Signal umgewandelt werden.

Zu diesem Zweck setzt man vorzugsweise Ladungsverstärker ein. Deren Eingangsstufe besteht aus einem kapazitiv rückgekoppelten Differenzverstärker. Das Ladungssignal am Eingang wird durch das rückgekoppelte Ladungssignal kompensiert. Die am Ausgang anliegende Spannung ist ein Maß für die eingespeiste Ladung. Bild 1 zeigt schematisch den Aufbau einer solchen Ladungsverstärkerstufe:

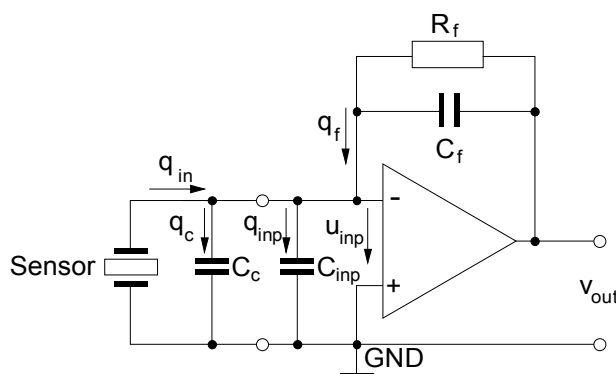


Bild 1: Ladungsverstärker

Die Eingangsladung q_{in} liegt am Summenpunkt, dem invertierenden Eingang des Differenzverstärkers. Diese Ladung verteilt sich auf die Kabelkapazität C_c , die Eingangskapazität des Verstärkers C_{inp} und den Rückkoppelkondensator C_f . Die Knotengleichung für den Eingang lautet demzufolge:

$$q_{in} = q_c + q_{inp} + q_f$$

Unter Verwendung der elektrostatischen Gleichung:

$$q = u \cdot C$$

und Ersetzen von q_c , q_{inp} und q_f erhält man:

$$q_{in} = u_{inp} \cdot (C_c + C_{inp}) + u_f \cdot C_f$$

Da die Spannungsdifferenz am Eingang eines Differenzverstärkers unter normalen Betriebsbedingungen Null wird, kann man davon ausgehen, dass die Eingangsspannung u_{inp} gleich Massepotenzial (GND) ist. Mit $u_{inp} = 0$ lässt sich die Gleichung wie folgt vereinfachen:

$$q_{in} = u_f \cdot C_f$$

und nach der Ausgangsspannung u_{out} auflösen:

$$u_{out} = u_f = \frac{q_{in}}{C_f}$$

Das Ergebnis zeigt, dass die Ausgangsspannung eines Ladungsverstärkers lediglich von der eingespeisten Ladung und der Rückkoppelkapazität abhängt. Eingangs- und Kabelkapazitäten bleiben ohne Einfluss. Dies ist interessant zu wissen, wenn ein Beschleunigungsaufnehmer mit unterschiedlichen Kabeln eingesetzt wird.

Der Rückkoppelwiderstand R_f in Bild 1 hat die Aufgabe, den Verstärker gleichspannungsmäßig zu stabilisieren und den Ausgang driftfrei zu machen. Gleichzeitig bestimmt R_f die untere Grenzfrequenz des Verstärkers.

Die Prinzipschaltung in Bild 1 stellt nur die Eingangsstufe eines üblichen Ladungsverstärkers dar. Weitere Stufen, wie Spannungsverstärker, Filter und Integratoren, sind nicht gezeigt

Typische Ladungsverstärker sind zum Beispiel die Geräte der Reihe **M68** oder der Ladungsvorverstärker **IEPE100** von Metra.

Spannungsverstärker mit hoher Eingangsimpedanz

Anstelle von Ladungsverstärkern eignen sich für Ladungsaufnehmer auch Wechselspannungsverstärker mit sehr hoher Eingangsimpedanz. Im Gegensatz zum Ladungsverstärker müssen in diesem Fall jedoch die Kapazitäten von Sensor, Kabel und Verstärkereingang berücksichtigt werden (Bild 2).

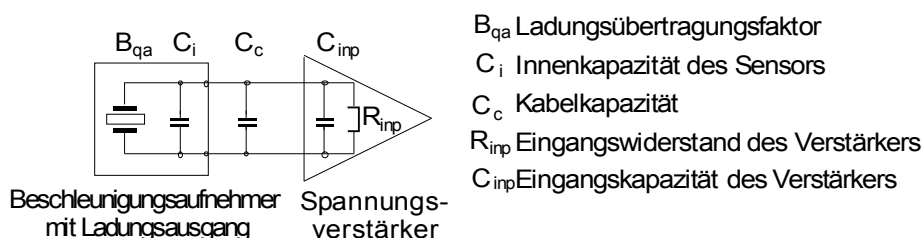


Bild 2: Ladungsaufnehmer an Wechselspannungsverstärker

Der Spannungsübertragungsfaktor B_{ua} eines Sensors mit bekanntem Ladungsübertragungsfaktor B_{qa} und der Innenkapazität C_i kann nach folgender Formel berechnet werden:

$$B_{ua} = \frac{B_{qa}}{C_i}$$

Die Werte für B_{qa} und C_i findet man im Datenblatt.

Berücksichtigt man die Kapazität des verwendeten Sensorkabels C_c und die Eingangskapazität des Spannungsverstärkers C_{inp} , ergibt sich der korrigierte Spannungsübertragungsfaktor B'_{ua} wie folgt:

$$B'_{ua} = B_{ua} \frac{C_i}{C_i + C_c + C_{inp}}$$

Der korrigierte Spannungsübertragungsfaktor B'_{ua} ist kleiner als B_{ua} . Ein typisches Anschlusskabel vom Typ 009 mit 1,5 m Länge hat eine Kapazität von ca. 135 pF.

Die untere Grenzfrequenz f_1 wird von C_c , C_{inp} und R_{inp} bestimmt:

$$f_1 = \frac{1}{2\pi R_{inp} (C_i + C_c + C_{inp})}$$

Die untere Grenzfrequenz steigt mit sinkendem Verstärkereingangswiderstand.

Beispiel: An einen typischen Oszilloskopeingang mit 10 M Ω Eingangswiderstand und 20 pF Eingangskapazität soll ein Beschleunigungsaufnehmer vom Typ KS50 mit einer Innenkapazität von 1,4 nF angeschlossen werden. Das Sensorkabel vom Typ 009 hat eine Kapazität von 135 pF.

Ergebnis: Die untere Grenzfrequenz ist ca. 10 Hz.

IEPE-Aufnehmer

Die Besonderheit IEPE-kompatibler Sensoren liegt in der Übertragung von Messsignal und Versorgungsenergie über ein gemeinsames Kabel. Daher kommen Aufnehmer dieses Typs, ebenso wie Ladungsaufnehmer, mit nur einem massebezogenen Koaxialkabel aus. Bild 3 zeigt das Prinzip der IEPE-Versorgung.

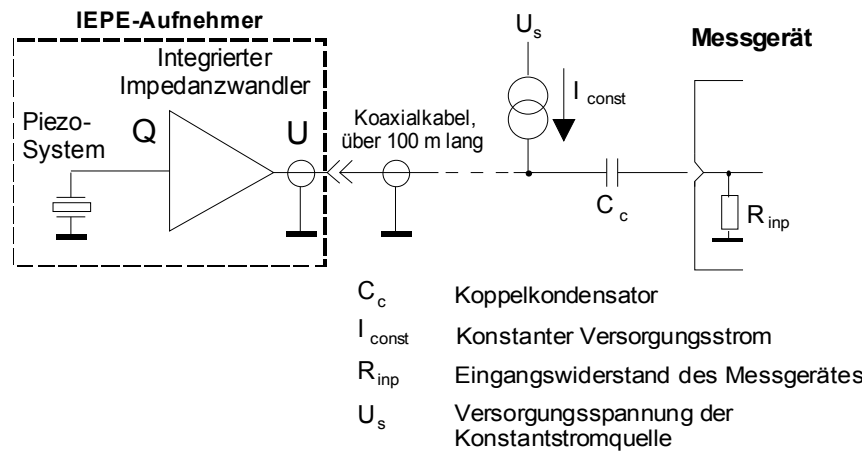


Bild 3: IEPE-Prinzip

Der im Sensor integrierte Impedanzwandler oder Verstärker wird mit Konstantstrom zwischen 2 und 20 mA versorgt. Typisch ist ein Strom von 4 mA. Einige batteriebetriebene Geräte arbeiten auch mit 1 mA Konstantstrom.

Der Konstantstrom I_{const} wird in das Signalkabel eingespeist.

Die Höhe des Konstantstromes und die Kabellänge können unter Umständen die obere Grenzfrequenz beeinflussen.

Der Entkoppelkondensator C_c hält Gleichspannungsanteile vom nachfolgenden Messgerät fern. Die RC-Kombination aus C_c und R_{inp} wirkt als Hochpassfilter. Die Zeitkonstante muss ausreichend hoch dimensioniert sein, um alle relevanten Signalanteile durchzulassen.

Wichtig:

- An einen IEPE-Aufnehmer darf unter keinen Umständen eine Spannungsquelle ohne Strombegrenzung angeschlossen werden. Dies würde die Sensorelektronik sofort zerstören.
- Falschpolung des Sensorkabels führt ebenfalls zur Zerstörung der Elektronik.

Aus Bild 4 ist ersichtlich, dass IEPE-Beschleunigungsaufnehmer eine einfache Selbsttestmöglichkeit über ihre Arbeitspunktspannung haben.

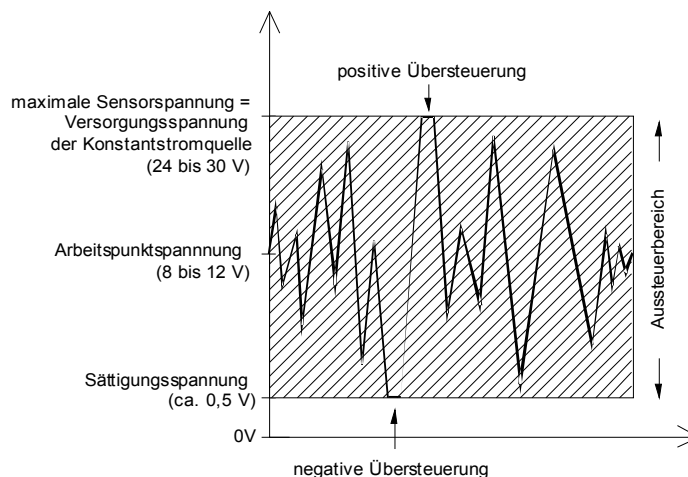


Bild 4: Aussteuerbereich IEPE-kompatibler Aufnehmer

Manfred Weber

Metra Mess- und Frequenztechnik in Radebeul e.K.

Meißner Str. 58

D-01445 Radebeul

Tel. +49-351-836 21 91

Fax +49-351-836 29 40

Seite 3

Mai 11

Internet: www.MMF.de

Email: Info@MMF.de

Mit Hilfe der am Messgeräteeingang anliegenden Arbeitspunktspannung lassen sich folgende Informationen über den Sensorzustand gewinnen:

- $U_{\text{BIAS}} < 0.5$ bis 1 V: Kurzschluss (bzw. negative Übersteuerung)
- 1 V $< U_{\text{BIAS}} < \approx 18$ V: O.K., Betrieb im Normalbereich
- $U_{\text{BIAS}} > 18$ V: Messeingang offen, z.B. Kabelbruch oder Stecker locker

Eine Vielzahl von Messgeräten ist mit eingebauter IEPE-Versorgung ausgestattet. Beispiele von Metra sind die Messverstärker der Serie **M68**, **M108**, **M116** und **M32**, der Schwingungswächter **M12** oder das Kalibriersystem **VC110**. Die IEPE-Versorgung kann auch eine separate Einheit sein, wie z.B. das Gerät **M28**.

Elektronisches Datenblatt nach IEEE 1451.4

Einführung

Der vor einigen Jahren verabschiedete Standard IEEE 1451 kommt der wachsenden Bedeutung digitaler Messwerterfassungssysteme entgegen. IEEE 1451 definiert hauptsächlich Protokolle und Netzwerkstrukturen für Sensoren mit rein digitalem Ausgang. Der Teil IEEE 1451.4 beschäftigt sich hingegen mit "Mixed Mode" Sensoren, die zwar einen herkömmlichen Analogausgang besitzen, zusätzlich aber einen Speicher für ein "Elektronisches Datenblatt" enthalten. Dieser Datenspeicher wird auch "TEDS" (Transducer Electronic Data Sheet) genannt. In dem $64 + 256$ Bit großen Speicher sind für den Anwender relevante Sensordaten abgelegt. Auf Grund der geringen Speichergröße werden die Daten komprimiert in unterschiedlichen Zahlenformaten abgelegt.

Das Elektronische Datenblatt eröffnet dem Anwender eine Reihe von Vorteilen:

- Bei Messaufgaben mit einer hohen Anzahl von Sensoren wird die Zuordnung eines Sensors zum zugehörigen Messeingang vereinfacht. Das Messsystem identifiziert den Sensor selbst und ordnet ihn einem bestimmten Kanal zu. Es entfällt die zeitaufwändige Verfolgung und Markierung von Kabeln.
- Das Messsystem liest die Kalibrierdaten selbständig ein. Bisher war es erforderlich, manuell eine Datenbank mit Sensordaten (Seriennummer, Messgröße, Empfindlichkeit etc.) zu führen.
- Der Austausch eines Sensors innerhalb eines komplexen Messsystems ist mit minimalem Aufwand verbunden ("Plug & Play"), da sich der Sensor selbst identifiziert.
- Sensorkennblätter gehören zu den am häufigsten verlorenen Dokumenten. Da der TEDS-Sensor selbst alle relevanten Daten enthält, kann die Messung auch durchgeführt werden, wenn das Kennblatt gerade einmal nicht auffindbar ist.

Der Standard IEEE 1451.4 baut auf dem bekannten IEPE-Prinzip auf. TEDS-Sensoren sind daher abwärtskompatibel zu üblichen IEPE-kompatiblen Sensoren. Bild 5 erläutert das Prinzip.

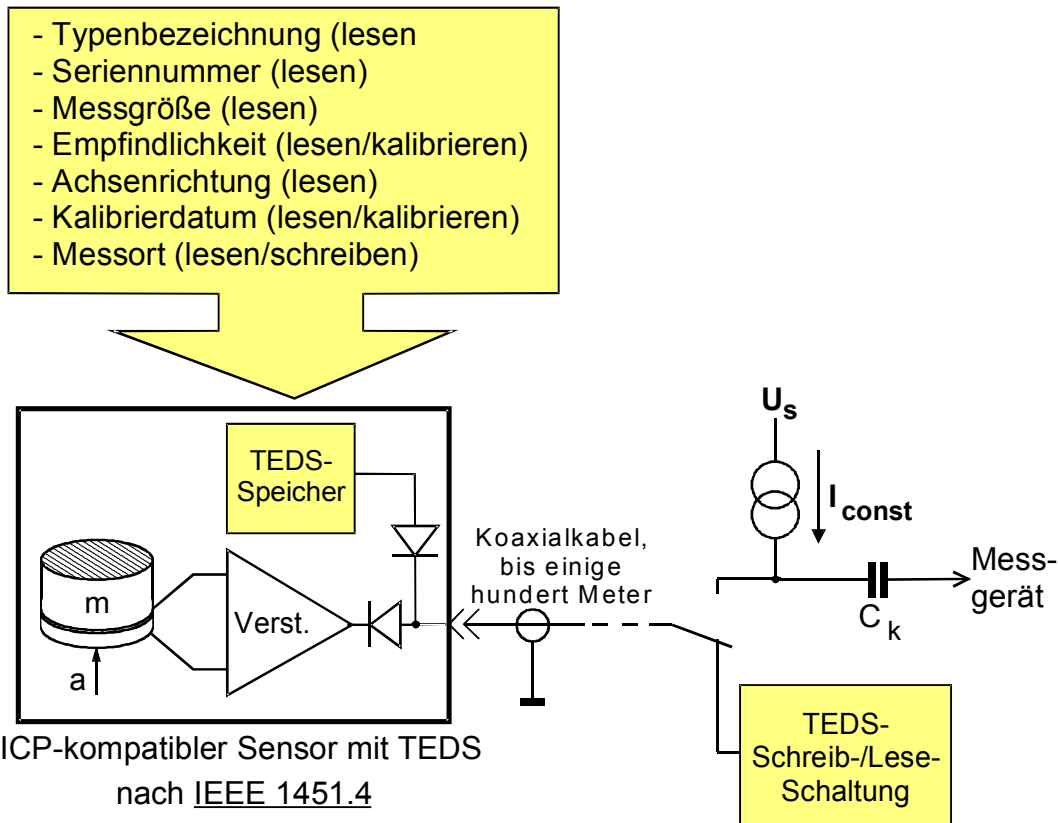


Bild 5: TEDS-Beschleunigungsaufnehmer

Beim Anschließen einer Konstantstromquelle verhält sich der TEDS-Sensor wie ein normaler IEPE-kompatibler Sensor. Das Programmieren und Lesen des integrierten 256 Bit großen nichtflüchtigen Speichers vom Typ DS2430 erfolgt ebenfalls über die Sensorleitung. Die Kommunikation basiert auf dem 1-Wire® - Protokoll von Dallas Semiconductor. Der Datenaustausch erfolgt mit TTL-Pegel, wobei die Polarität umgekehrt zur Konstantstromquelle ist. Im Sensor werden Analog- und Digitaldaten mittels Dioden getrennt.

Der 8-Kanal-IEPE-Messverstärker M208A von Metra bietet TEDS-Unterstützung mit automatischer Normierung der Sensorempfindlichkeit.

Anordnung der Daten im Speicher

Basic TEDS

In einem 64 Bit großen Teil des Speichers, dem Applikationsregister, liegt das so genannte "Basic TEDS". Es enthält grundlegende Informationen zur Identifikation des Sensors:

1. Typenbezeichnung, Versionsnummer: Metra legt in diesem Bereich eine verschlüsselte Typenbezeichnung ab. Die vollständige Typenbezeichnung, z.B. "KS78.100", befindet sich in einem nach IEEE 1451.4 standardisierten File, dem "Manufacturer Model Enumeration File", das Sie im Download-Bereich unserer Internetseiten finden.
2. Seriennummer: Die im Speicher abgelegte Seriennummer ist identisch mit der auf dem Gehäuse eingravierten.
3. Herstellercode: Hier befindet sich eine herstellerspezifische, von der IEEE zugewiesene Nummer. Metra hat die Herstellernummer 61. Eine vollständig Liste der Herstellercodes finden Sie hier: <http://standards.ieee.org/develop/regauth/manid/public.html>

Das Basic TEDS wird ausschließlich vom Hersteller gespeichert.



Template Nr. 25

Die Kalibrierdaten liegen in einem 256 Bit großen Bereich. Ihre Anordnung wird in so genannten Templates definiert. Für Schwingungsaufnehmer wird in den meisten Fällen das standardisierte Template Nr. 25 verwendet. Mit Hilfe von Schaltbits kann beim Template Nr. 25 zwischen TEDS-Daten mit oder ohne Übertragungsfunktion gewählt werden. Metra verwendet, wenn vom Kunden nicht anders gefordert, die Version mit Übertragungsfunktion. Die gespeicherten Angaben zur Übertragungsfunktion, z.B. untere Grenzfrequenz, Resonanzfrequenz und Güte, sind dabei typische Kennwerte. Im Einzelnen enthält das Template Nr. 25 folgende Angaben:

1. Empfindlichkeit in $V/m/s^2$: Die im mitgelieferten Kennblatt angegebene Empfindlichkeit bei Referenzbedingungen
2. Kalibrierfrequenz der Empfindlichkeit in Hz
3. Untere Grenzfrequenz in Hz: Typischer Kennwert gemäß Datenblatt
4. Messrichtung: Relevant bei Triaxialaufnehmern (0 = X; 1 = Y; 2 = Z; 3 = keine Angabe)
5. Sensormasse in Gramm
6. Polarität des Ausgangssignals bei positiver Beschleunigungsrichtung: 0 = positiv, 1 = negativ
7. Tiefpassfrequenz in Hz (falls der Sensor einen Tiefpass enthält)
8. Resonanzfrequenz in Hz: Typischer Kennwert gemäß Datenblatt
9. Amplitudenanstieg in Prozent pro /Dekade
10. Temperaturkoeffizient in Prozent pro Kelvin: Typischer Kennwert gemäß Datenblatt
11. Kalibrierdatum (TT.MM.JJ)
12. Initialen des Kalibrierenden (3 Großbuchstaben)
13. Kalibrierintervall in Tagen: Empfohlene Zeit bis zur nächsten Kalibrierung

Diese Daten werden vom Hersteller bei Auslieferung gespeichert und können im Rahmen einer Nachkalibrierung auch von einem Kalibrierlabor verändert werden.

Darüber hinaus enthält der TEDS-Speicher einige Bytes messstellenspezifische Daten, die vom Anwender editiert werden können:

1. Messtellenummer (1 bis 2046):
Eine Nummer zur Identifikation der Messstelle
2. Anwendertext: 13 Textzeichen